

1. S. n. Trinitatis

Unüberwindliche Kluft?

„Zwischen uns und euch besteht eine große Kluft“, sagte der Einsame. „Du hast Familie, hast Menschen an deiner Seite, die sich für dich verantwortlich, die sich dir zugehörig fühlen. Du weißt nicht, wie es ist, wenn wochenlang nicht einer nach dir fragt, wenn du niemanden hast, dem du deinen Kummer anvertrauen kannst.“

„Zwischen uns und euch besteht eine große Kluft“, sagte der Fremde. „Du bist hier heimisch und denkst, dass ich anders bin als du. Du verhältst dich so, als ob man Heimatliebe am Aussehen festmachen könne. Dabei weißt du nicht, wie es ist, auch im banalsten Smalltalk immer wieder auf das Aussehen angesprochen und oft auch darauf reduziert zu werden.“

„Zwischen uns und euch besteht eine große Kluft“, sagte der Alte. „Du bist jung und siehst v.a. auf die Fehler, die wir damals gemacht haben. Du siehst auf das, was sich unbedingt ändern muss und glaubst nicht, dass auch in unserem Handeln Weisheit steckt und sich so manches zu bewahren lohnt.“

Die große Kluft. Der Evangelist Lukas lässt sie durch Abraham benennen: „Zwischen uns und euch besteht eine große Kluft“, sagt Abraham im Himmel zu dem Reichen in der Hölle: „Niemand, der von hier zu euch hinüber will, kann dorthin kommen und auch niemand von dort zu uns herüber.“ (Lukas 16,26) Ein schrecklicher Gedanke: dass auch die künftige Welt wie diese hier von Klüften durchzogen ist. Und doch hat es für mich auch etwas Tröstliches zu wissen, dass unser Handeln hier von Bedeutung ist für dort. Und es ist gerade Lukas, der uns gleichsam von überwundenen Klüften berichtet – so bspw. innerhalb der frühchristlichen Gemeinden, die „ein Herz und eine Seele“ waren und „auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“ (Apostelgeschichte 4, 32) Man mag darüber streiten, wie historisch wahrscheinlich das ist, fest steht: Lukas hält es für möglich, dass auch innerhalb einer großen Gemeinschaft Einigkeit in der Vielfalt und materielle Gerechtigkeit herrschen können. Lukas hält es für möglich, und vielleicht hat er Recht! Vielleicht ist es tatsächlich möglich, soziale und emotionale Klüfte zu überwinden. Dann könnten die Geschichten des Einsamen, des Fremden und des Alten z.B. so weitergehen:

„Zwischen euch und uns ist eine große Kluft, das ist wahr“, antwortete der Geborgene, „Aber das muss nicht so bleiben. Du kannst versuchen, von deinem Kummer offen zu reden, und andere fragen, ob sie dich besuchen können, statt allein zu hoffen, dass die anderen selbst darauf kommen. Und auch ich will genauer hinschauen auf die, die nicht so sind wie ich. Ich will genauer hinhören, wie es anderen geht und was sie brauchen. Denn sicher gibt es etwas, das auch ich tun kann.“

„Zwischen euch und uns ist eine große Kluft, das ist wahr“, antwortete der Einheimische, „Aber das muss nicht so bleiben. Du kannst auf uns zugehen und ehrlich sagen, dass Fragen

nach deiner Herkunft für dich unangenehm sind. Bleibe hartnäckig darin, uns zu erklären, dass Wurzeln nicht allein mit der Herkunft zu tun haben. Und auch ich will vorsichtiger sein mit meinen ersten Fragen, und ich will den Mund aufmachen, wenn ich erlebe, dass jemand in nachteiliger Weise auf sein Aussehen reduziert oder ausgegrenzt wird. Denn sicher gibt es etwas, das auch ich tun kann.“

„Zwischen euch und uns ist eine große Kluft, das ist wahr“, antwortete der Jugendliche, „Aber das muss nicht so bleiben. Du kannst deine Weisheiten mit uns teilen und dich daran erinnern, wie du in deiner Jugend Dinge zu verändern suchtest. Und auch ich will versuchen, meinen Blick auf Altbewährtes zu mildern und diejenigen, die am Alten festhalten, verständnisvoller in den Blick zu nehmen. Und es gibt bestimmt auch Möglichkeiten, Altes mit Neuem zu verbinden und beidem zu ihrem Recht zu verhelfen. Sicher gibt es etwas, das ich dabei tun kann.“

Dann können vielleicht auch wir eines Tages mit Lukas sagen: Die Menge der Gläubigen, der Einsamen und Gemeinsamen, der Fremden und Einheimischen, der Alten und Jungen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Dazu ver helfe uns die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Ihre Pfarrerin Franziska Roeber.

(Andacht für die Woche vom 15.-21. Juni 2020)